



ELLA
FIELDS

**THE GRUMP
WHO STOLE**
my Heart

ROMAN

Forever

Sie sollte mir dankbar sein.

»Du bist also rausgeschmissen worden? Bist du deshalb hier?« Ich zündete mir die Zigarette an, täuschte Gleichgültigkeit vor und klickte Solitaire auf meinem Handy an. »Wer konnte ahnen, dass sie wegen einem Paar Titten gleich so ausrasten würden.«

Der Lappen fiel klatschend auf den Boden, und sie wandte langsam den Kopf in Richtung des Gangs. »Wie kann jemand ohne ein Leben und ohne Internet wissen, dass meine Titten für Schlagzeilen gesorgt haben?«

Ich grinste nur.

Währenddessen meldeten sich erneut die Wut, die mich bei dem Anblick durchströmt hatte, der Schock und das Verlangen, zu erfahren, warum sie so etwas tun würde. Ich verdiente nicht, es zu wissen, und es ging auch nicht um ihre verdammten Titten, so bezaubernd sie auch sein mochten. Nein, es ging darum, dass sie sich auf eine Art und Weise benahm, von der ich nicht gedacht hätte, dass sie ihrem Wesen entsprach.

Andererseits, was wusste ein übellauniger Einsiedler ohne eigenes Leben schon? Es bestand die gute Chance, dass ich sie überhaupt nicht richtig gekannt hatte, vor allem, wenn man bedachte, dass sie erst achtzehn gewesen war, als ich beschlossen hatte, dass die Zeit zum Träumen vorüber war.

Ihre Augen wurden schmal, und sie zog die Brauen zusammen. »Dein Lächeln macht mir Angst.«

Ich stieß ein geschocktes Lachen aus und inhalierte einen Zug. »Sag mir eines, Wonderland.« Ich entfernte den Verschluss einer leeren Wasserflasche und schnippte Asche hinein. »Was ist in dich gefahren, so etwas zu tun? Es kann nicht nur am Alkohol gelegen haben. Hattest du schon immer den geheimen Wunsch, dich so vielen Leuten wie möglich halb nackt zu zeigen?«

Ihre blauen Augen verdunkelten sich, aber sie nahm ihre Arbeit wieder auf. »Du hast doch wohl nicht vergessen, wie ich im hellen Tageslicht auf dem Vordersitz deines Autos die Beine breit gemacht habe?« Die Frage klang sanft, nonchalant, und einmal mehr flammte Wut in mir auf. »Wie deine Finger mich an allen richtigen Stellen berührt haben?«

Ein heftiges Zittern erfasste meine Arme hinunter bis zu meinen Händen. Asche fiel von der Zigarette auf den Boden. Mein nächster Atemzug brannte und ließ meine Worte rau klingen. »Oh, das könnte ich nie vergessen.«

»Dann sollte es dich nicht überraschen«, fuhr sie fort, wobei sich wieder Schärfe in ihren Ton schlich, »dass es mir auf andere Weise ...« – ihre Augen hefteten sich auf mich, die geschminkten Lippen gekräuselt – »... mit vielen anderen Leuten noch mehr Spaß macht.«

Ich konnte nicht atmen, weil ich fürchtete, sie zu beschimpfen und wie ein Gorilla über die Theke zu springen. Ich ballte meine zitternden Hände zu Fäusten. Jeder Muskel meines Körpers spannte sich an, die Zigarette wurde zwischen meinen Fingern zerdrückt, und mein Handy fiel klappernd auf die Theke.

»Du solltest wirklich besser draußen rauchen.« Ihr Blick wanderte zu den Regalen zurück. »Nicht in der Nähe der armen Bücher.«

Ich inhalierte tief, blies Rauch in ihre Richtung und wünschte, es wäre Feuer, sodass sie zur Tür hinauslaufen und nie wieder zurückkommen würde. »Willst du auch eine?«, stieß ich mit zusammengebissenen Zähnen hervor. »Oder wurde dir das auch verboten?«

Sie gab keine Antwort, und ich runzelte die Stirn, schäumte innerlich noch mehrere Minuten, bevor ich beschloss, dass ich aufhören sollte, mich wie ein Arschloch zu benehmen, und lieber irgendwo anders hingehen sollte, um nichts zu tun.

Bevor ich mich dazu hinreißen ließ, ihr Fragen zu stellen, die vielleicht zu Orten führten, von denen ich mich nicht mehr zurückkämpfen konnte.

Nicht noch ein Mal.

NEUNTES KAPITEL



Alice

Drei Jahre zuvor

Zwei Wochen später gab Tiana den Bitten um eine weitere Party nach, als meine Eltern nach England flogen.

»Ich habe es so satt«, stöhnte sie in der Küche, überprüfte aber bereits ihre Smokey Eyes in der schimmernden Spiegelfläche des Kühlschranks. »Ich möchte viel lieber mit Harrison abhängen, statt mir Gedanken um Arschlöcher machen zu müssen, die eventuell ihre minderjährigen Freunde mitbringen.«

Ich machte sie nicht darauf aufmerksam, dass im letzten Sommer noch fast alle minderjährig gewesen waren, sagte aber: »Ich bin immer noch minderjährig.«

»Mit dem Freak im Baumhaus zu rauchen zählt nicht.«

Bei dem Wort Freak verhärtete sich mein Ton. »Woher weißt du, dass das alles ist, was wir tun?« Sie warf mir einen Blick zu, der mich herausforderte, etwas anderes zu behaupten. »Dann sag Georgia und Sarai, dass sie ihre eigenen Partys veranstalten sollen. Niemand zwingt dich dazu.«

»Ich weiß, aber ich fühle mich schuldig.« Sie öffnete den Kühlschrank und nahm ein Wasser heraus. »Deren Eltern gehen nie irgendwohin, ohne buchstäblich einen Sicherheitsdienst anzuheuern, der auf alles aufpasst.« Sie öffnete die Flasche, trank einen Schluck und stellte sie dann auf die Theke, als der Summer des vorderen Tors ertönte. »Genieß die Zeit mit meiner zweiten Wahl.«

Tiana schwenkte provozierend die Hüften, als sie ging, und ich saß da und tat genau das, was sie beabsichtigt hatte – ich fragte mich, ob sie und Smith miteinander rumgemacht hatten.

Ich wusste nicht, ob er sich blicken lassen würde, aber ich ging schließlich nach draußen, um dort zu warten. Als er kam, fragte ich, noch bevor er in das Baumhaus gekrochen war: »Hast du etwas mit meiner Schwester?«

»Ich freue mich auch, dich zu sehen.« Er riss eine Tüte Kartoffelchips auf, nahm zwei heraus und kaute.

Und? Meine hochgezogenen Brauen sprachen für sich.

Er hörte auf zu kauen, wobei sein stoppeliger Kiefer auf eine entschieden zu anziehende Weise schief stehen blieb, als er murmelte: »Hat sie so etwas gesagt?«

»Es wurde angedeutet, dass ich Zeit verbringe mit ihrer zweiten Wahl.«

Er schnaubte und griff erneut in die Chipstüte.

»Ich will nichts, danke«, sagte ich, als er mir keine anbot.

»Was?«, erwiderte er und lächelte auf die Tüte hinunter. »Warte, antworte nicht darauf.«

Ich versuchte, die Augen zu verdrehen, und lachte dann leise, als ich nach dem Himbeerwodka griff, den ich am Pool aus einer Kühltasche geklaut hatte.

Smith leckte sich über die Zähne. »Nettes Getränk für heute Abend.«

»Bettler dürfen nicht wählerisch sein, und ...«, ich hielt ihm die Flasche hin, » ... im Gegensatz zu dir kann ich teilen.«

Seine wie üblich unbeeindruckte Miene wurde noch ausdrucksloser. »Wenn du welche wolltest, hättest du einfach fragen sollen.« Aber er nahm den Wodka und gab mir die Chipstüte.

Ich nahm mir eine Handvoll, verstaute sie im Saum meines Shirts und gab ihm dann die Tüte zurück. Die Hälfte des Wodkas war verschwunden, als er die Glasflasche neben mein Knie stellte.

»Ich hatte nichts mit deiner Schwester. Obwohl ich es etwas merkwürdig finde, dass sie so etwas andeutet.«

»Merkwürdig?«, wiederholte ich Chips kauend. »Ist sie nicht dein Typ oder so was in der Art?« Es fiel mir schwer, zu glauben, dass Tiana nicht jedermanns Typ war, und ich hoffte gleichzeitig, er würde mich eines Besseren belehren.

»Oder so was«, murmelte er.

»Übrigens«, sagte ich, als ein paar Minuten vergingen und die Chipstüte fast leer war. »Ich warte noch auf die Einladung zum Scrabble.«

»Da wirst du noch eine Weile warten müssen.«

Ich grinste. »Bist du immer so unfreundlich?«

»Nur wenn ich den Mund aufmachen muss.«

»Also habe ich Glück, ja?« Ich kaute knirschend einen weiteren Chip. »Dass ich in den Genuss deiner Stimme komme.«

»Bilde dir nichts ein, Wonderland. Ich bin nur hier, weil du mich verdammt noch mal reingelegt hast. Ich dachte, du wärst halbwegs cool.«

Er war verrückt. Aber ich konnte nicht leugnen, dass ich das irgendwie liebte. »Weil du gedacht hast, ich würde nur auf Mädchen stehen?«

Da er nicht antwortete, sondern nur in seiner Jacke nach einer Zigarette suchte, fügte ich hinzu: »Keine Sorge, ich bin nicht an dir interessiert.« Mir war nicht bewusst, dass die Worte eine gigantische Lüge waren, bis seine grünen Augen meinen begegneten.

Er starrte mich einen Moment an, als könnte er die Furcht sehen, von der ich gedacht hatte, sie würde sich nicht auf meinem Gesicht abzeichnen, dann zündete er seine Zigarette an und murmelte: »Ehrlich gesagt würde es mich einen Dreck kümmern, wenn es so wäre.«

»Magst du Männer?«

Ich erkannte erst, wie sehr ich mir eine Antwort wünschte, als er tonlos sagte: »Ich mag überhaupt niemanden.«

Ich lachte, und als ich wieder ernst wurde und die Hand ausstreckte, um die Zigarette aus seinen Fingern zu ziehen, wurden diese schlaff, ließen mich gewähren, und sein Blick ... er war irgendwie anders. Strahlender, als würde er seinen Gesichtszügen nicht erlauben, preiszugeben, was er empfand, er aber nicht kontrollieren konnte, was in seinen Augen zu lesen war.

Ich wusste nicht, was es war, und das Gefühl, das in meiner Brust zum Leben erwachte, warnte mich, dass es das Beste war, mir keine falschen Hoffnungen zu machen, indem ich annahm, dass da etwas war. Irgendetwas.

Ich zog an der Zigarette. Dann noch ein Mal.

Um das Schweigen zu brechen, das zunehmend angespannter wurde, platzte ich heraus: »Wo bist du denn nun zur Schule gegangen? Tiana sagte, dass es nicht Heldervale gewesen ist.«

»Erkundigst du dich über mich, Wonderland?«

»Wohl kaum.« Ich schnaubte und stieß Rauch durch die Nase aus, als ich versuchte, nicht zu husten. »Sie ist meine Schwester.«

Er beugte sich vor, um sich die Zigarette zurückzuholen, dabei vermied er es, meine Finger zu berühren. »Wir haben das schon längst geklärt.«

Seine Jacke knirschte, als er sich zurücklehnte, und obwohl ich wusste, dass er darin vor Hitze fast umkommen musste, war er nie ohne sie zu sehen, und ich spürte, dass es klug war, ihn nicht nach dem Grund dafür zu fragen. »Welche Schule war es denn nun?«

Er blies einen Rauchring in die Luft, und ich stach mit dem Finger hindurch. »Ein kleiner Ort namens kümmere dich um deine eigenen Angelegenheiten.«

Wieder lachte ich, woraufhin er fragte: »Warum tust du das?«

»Warum tue ich was?« Ich strich mir die Haare hinter die Ohren und hielt seinem Blick stand. Er war durchdringend, glühte vor etwas, das Neugier sein könnte.

»Über fast alles zu lachen, was ich sage.«

»Du bist lustig.«

»Ich bin ein Arschloch«, erwiderte er finster. »Zumindest hat man mir das gesagt.«

»Ich schätze, das ist es, was ich so lustig finde. Du bist so direkt, dass es manchmal schockierend ist.«

»Und das ist lustig«, stellte er fest und drückte die Zigarette aus.

»Yep.«

Ich wandte den Blick nicht ab. Ich sah zu, wie seine Augen über mein Gesicht und das Tanktop wanderten, das ich zu meinen Pyjamashorts trug. »Keine Jeans heute Abend.«

»Zu heiß.«

Ein flüchtiger Blick streifte meine Beine, dann sah er weg. »Tja, so fesselnd das hier auch war, ich muss meinen Dad jetzt von einer Dinnerparty abholen.«

Auf unserer beider Stirn hatte sich mittlerweile Schweiß gebildet. »Ernsthaft?«

Er wischte mit der Hand über seine und grub die Finger in seine dichten Haare. »Ist das ein Problem?«

Ich zwang mich dazu, meine Aufmerksamkeit von der Art loszureißen, wie die mitternachtsschwarzen Strähnen jetzt in zwei verschiedene Richtungen abstanden. »Nein. Tatsächlich finde ich es ...«

»Sag jetzt nicht niedlich oder süß. Der Kerl besticht mich, so sieht's aus.« Er wandte sich zur Tür. »Sei nächste Woche um diese Zeit wieder hier. Vorzugsweise mit Gras.«

»Was, wenn Tiana keine Party gibt?«

»Wen interessiert das?« Ich hörte ihn auf den Boden springen, aber ich blieb, wo ich war, mein Magen zu einem Knoten verdreht.

Der Mond teilte durch das Fenster hinter mir die Schatten über meinen Schenkeln, als ich über die Gänsehaut strich, die sich unter seinem Blick gebildet hatte.

Smith hielt sein Wort und kam zwei Mal wieder, aber ich wurde schnell frustriert. Ich hatte es satt, seinem intensiven Blick auszuweichen, und war den Kater leid, mit dem ich unweigerlich am nächsten Morgen erwachte, obwohl ich die Menge begrenzte, die ich rauchte und trank.

Aber als er mir einen Text schickte und eine Partie Scrabble vorschlug, setzte in meinem Kopf ein aufregendes Summen ein, breitete sich in meiner Brust aus, und ich war bereit, wartete ständig.